

Ich dachte, sie tue es, um die Kälte zu empfinden, aber dann bot sie mir flüsternd an, doch gleichfalls auf ihrem Mantel zu knien.

Ich aber hatte plötzlich das lebhafteste Verlangen, auf dem Steinboden mich niederzulassen, in meinem dünnen blauen Batistkleid. Sehnsucht, die Kälte des harten Steinbodens in den Knien zu spüren. Diese Neigung überwand ich und blieb an Lianens Seite, auf dem langen Betischmel kniend.

Ich vermochte mich nicht sogleich zu sammeln. Sah Lianens Gesicht, beschattet von den braunen, weich fallenden Federn ihres schwarzen Velvethutes. Dann verbarg sie das Gesicht in den Händen. Ich sah die Steine an ihren Ringen leuchten, und die Melodie aus dem „Walzertraum“ hatte mich noch nicht verlassen. Dann aber wirkte die Kirchenruhe wohlthuend.

Es kam mir vor, als rücke eine Veterin, zu meiner rechten Seite kniend, ein wenig von mir ab. Ich kann es nicht mit Bestimmtheit sagen. Dennoch war ich unglücklich, daß ich es überhaupt bemerkte. Ich hätte viel darum gegeben, hätte ich in dieser Stunde nicht nach Nizzaveilchen gedufetet. Wenn aber hier sich das Wunder vollzieht, kummert sich eine Veterin um Nizzaveilchen?

Die meisten Frauen trugen Schürzen und Kopftücher. Bald hatte ich mein Batistkleid vergessen, hier ist es nicht wichtig, was wir für Kleider tragen.

Die Aufopferung des göttlichen Leibes hatten wir nicht versäumt. Die Wandlung hatte noch nicht stattgefunden. Ich schlug das Kreuz, und dann war nur noch der Altar